Stumpenlose-Verkauf.

Bei der hiesigen Gemeinde werden am **Samstag den 24. d. Mts.**, **mittags 1 Uhr** 45 Stumpenlose auf dem Platz vom Staatswald Gesackerhau verkauft mit dem Anfügen, daß der Platz 1 Jahr lang pro 1896 eingepflanzt werden darf.

Buhlbronn, den 20. August 1895.

Schultheißenamt.
Schwarz.

Schorndorf.

Einladung zur Sedanfeier.

Am **Montag den 2. September d. Js.**, wird hier das **Sedansfest** und damit die **25jährige Gedenkfeier** des am 1. und 2. September 1870 errungenen großen Siegs der deutschen Heere **durch Dankgottesdienst, allgemeines Fest im Freien und Bankett** begangen werden.

Hiezu werden hiedurch die Einwohner von Stadt und Land, insbesondere die Veteranen- und Krieger-Vereine unter Bezugnahme auf die demnächst erscheinende Festordnung eingeladen.

Wir bitten die verehrl. Einwohnerschaft, die Gebäude am Festtag **beflaggen** und auch sonstwie zur Festlichkeit des Tages beitragen zu wollen.

Zur Entgegennahme von Geldbeiträgen ist unser Kassier, Herr Kaufmann Widmann jederzeit bereit.

Das Festkomite.

Feuerwehr.

Kommenden Samstag den 24. cr.
wird eine

Hauptprobe

stattfinden. Hiezu haben sämtliche Abteilungen in voller Ausrüstung, nachmittags 5 Uhr, beim Rathaus anzutreten.
(Drilluniform).

Das Kommando:
Emil Schmidt.

Oberberken.

Zu unserer am nächsten **Sonntag den 25. d. Mts.** stattfindenden

Nachhochzeits-Feier

laden wir Freunde und Bekannte in das Gasthaus von Emma Schnell Witwe freundlichst ein.

Otto Dederer.
Emma Schnell.

F. Bayrhammer
Rechtsanwalt

beim Kgl. Landgericht Ellwangen
hat sich in **Aalen niedergelassen.** (A 3)
Bureau: Gegenüber der katholischen Kirche.

Fahrnis-Verkauf.

Nächsten **Samstag den 24. d. Mts.**, (Bartholomäusfeiertag) **von morgens 8 Uhr an** wird bei Frau Witwe **Gauger** auf der Au gegen Baarzahlung verkauft:

Bücher, besonders Zeitschriften, Betten und Bettgewand, Leinwand, Leibweißzeug, Herrenkleider, Schreinwerk, worunter 1 Sopha, 1 Kommode, 1 Kleiderkasten, 1 runder polierter Tisch, 1 Bettlade, 1 Mehltruhe; ferner 1 Tubus, 1 ältere Handnähmaschine, 1 Beerenpreßchen, verschied. Werkzeug zu Hausarbeiten, Glas-, Porzellan- und Zinn-Geschirr, 2 Waschzüber, 1 Erdöllherdchen, Küchengeschirr und sonstiger allgemeiner Hausrat.

Auktionenr Bacher.

Zu unserer am **Bartholomäi-Feiertag den 24. und Sonntag den 25. d. Mts.** im Lamm in **Schornbach** stattfindenden

Hochzeits-Feier

erlauben wir uns, unsere Freunde und Bekannte freundlichst einzuladen.

Gottlob Albeck. **Mathilde Bayer.**

Warme Bäder,
Sool-Bäder
jeden Tag, ausgenommen Sonntag
bei Theophil Veil.

Schorndorf.

Wein-Empfehlung.

Mein Lager in alten und neuen Weinen,
weiß, schiller & rot
schon von 25 ₰ an das Liter bis zu 1 ℳ bringe ich empfehlend in Erinnerung. Namentlich mache ich auf meine
Tiroler-, Italiener- & südfranz. Weine
zur Verbesserung der neuen Weine aufmerksam.

Hospitalpfleger Rommel.

Den Obstertrag

aus dem Chr. Ernst'schen Baumgut in der Steinhalde, geschätzt zu 40 Ztr., worunter schönes Brechobst, verkauft Samstag den 24. August mittags 1 Uhr auf dem Platz.

Der Pfleger: **Fr. Lauppe.**

NB. Das Oehmdgras wird mitverkauft.

Eine Mostpresse

mit eiserner Spindel verkauft billig.
Fr. Pfleiderer.

Eine Doppelflinte

(Forderlader) sucht zu kaufen.
Wer, sagt die Redaktion.

Zu einem Pferd und 4 St. Vieh wird ein solider in der Landwirtschaft erfahrener

Knecht

gesucht.
Näheres durch die Redaktion.

Das **beste** und **billigste**
Nahrungsmittel
ist
Kathreiner's Herkulo
H-O,
das leichtverdaulichste
Haferpräparat.

Für Kranke und Gesunde, Alt und Jung gleich empfehlenswert, verwendbar zu Suppen, Gemüsen und Mehlspeisen.

Kochzeit nur 5—10 Minuten.

1 Pfund-Packet 50 Pfennig
½ „ „ 30 „

Schutzmarke:
H-O.

Zu haben bei:
H. Moser a. Bahnhof.

Sehr schöne dauerhafte
Perlkränze
empfiehlt ganz billig
Frau **Lenz** Vorstadt.

Gegen **Zahnweh**
hilft, wenn kein Mittel gewirkt, Geo Dötzer's Zahntinktur „Dentila" **sicher.** Per Fl. 50 Pfg. m. ausführl. Gebrauchsanweisung durch **A. Gessner und Th. Palm in Schorndorf.**

Zimmer,

schön möbliert, sofort zu mieten gesucht. Schriftl. Offerte unter Zimmergesuch an die Ex. d. Bl. erbeten.

Schutz Marke.

Gerolsteiner Sprudel
Tafelgetränk I. Ranges.
Preisgekrönt auf allen beschickten Ausstellungen.
Aerztlicherseits empfohlen als wohlthuendes Getränk bei Magensäure, Blasen- und Nierenleiden.

Haupt-Depôt:
(A 10) **Eugen Heess, Conditor, Schorndorf.**

Bureaux: Köln, Kaiser-Wilhelm-Ring 54.

Nr. 130. 60. Jahrgang.

Schorndorfer Anzeiger.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Schorndorf.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag u. Samstag. Abonnementspreis in Schorndorf vierteljährlich 1 ℳ 10 ₰, durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk Schorndorf 1 ℳ 15 ₰.

Freitag den 23. August 1895.

Insertionspreis: eine 4gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 ₰. Wöch. Beilag.: Unterhaltungsblatt u. Jugendfreund. Auflage 1950.

Wie ein sozialdemokratischer Agitator heimgeschickt wurde,

darüber bringen die „Grim. Nachr." folgende Erzählung:

In dem großen vielbesuchten Gasthofe zu..... gab es etwas zu hören; Herr Schultze ein sozialdemokratischer Redner, hielt seine große Wahlrede. Hei! wie der mit den Armen und Beinen focht und den Mund recht voll nahm mit zündenden Schlagworten, wie „Ausbeutung der Arbeiter," „kapitalistische Produktionsweise u.s.w. Zum Schlusse erhob er seine Stimme noch einmal zu ungewöhnlicher Kraftanstrengung: „Darum sage ich Euch, Genossen, es wird nicht eher besser in der Welt, ehe wir nicht loskommen von dem Drucke der Junker und Pfaffen!" Donnernder Beifall! Herr Schultze setzt sich mit siegesbewußtem Lächeln.

Als die „Diskussion" beginnt, meldet sich einer aus dem Hintergrund zum Wort: „Pfarrer L.!" murmelte es im Saale. Pfarrer L. war ein schlagfertiger Mann. Alle hingen mit Spannung an seinem Munde. Und er begann: „Herr Schultze hat zum Schluß von dem Drucke der Junker und Pfaffen geredet. Was nun die Junker betrifft, so habe ich eigentlich zu wenig mit Adeligen zu thun gehabt, um beurteilen zu können, ob sie die Leute drücken. Einige habe ich kennen gelernt, das waren recht menschenfreundliche Herren. Wahrscheinlich hat Hr. Schultze in seiner Eigenschaft als Arbeiter mehr als ich in höheren Adelskreisen verkehrt, vielleicht ist er so freundlich und nennt uns nachher die Junker mit Namen, unter deren Drucke er zu leiden gehabt hat! — aber nun die Pfaffen. Ich gehöre ja selbst unter diese verwerfliche Menschenklasse. Und da muß ich leider mit dem Geständnis beginnen: „Ich habe Herrn Schultze auch gedrückt!" Allgemeines „Aha!" „Ja, ich habe ihn wiederholt gedrückt," fuhr Herr L. unbeirrt fort. „Es sind nun 4 Jahre her, da starb seine Frau. Ich habe ihr damals eine christliche Leichenrede gehalten und da mein Herz warm war, auch dem betrübten Gatten in herzlicher Teilnahme die Hand gedrückt. Das war der erste Druck. Darnach über eine Zeit hörte ich, daß Herr Schultze wegen sozialistischer Umtriebe aus der Arbeit entlassen worden und nun mit seinen hilflosen Würmern in arge Not geraten sei. Da bin ich wieder zu ihm gegangen und habe ihm wiederholt die Hand gedrückt und auch etwas in die Hand, soweit meine Kräfte reichten. Das war mein zweiter Druck! Und 4 Wochen nachher klopft es wieder an meine Thüre, und herein tritt Schulze und bittet, ob ich nicht ein gutes Wort einlegen wolle bei dem Herrn, daß er doch wieder in Arbeit käme. Da habe ich ihm abermals herzlich die Hand gedrückt und versprochen, daß ich es versuchen wolle. Und ich freute mich, daß er auf meine Befürwortung wieder aufgenommen worden ist. Das war der dritte Druck! Und darum meine Herren, stehe ich heute als armer Sünder vor Herrn Schultze und muß vor ihnen bekennen: Ich habe ihn wiederholt gedrückt!"

Ein Lächeln ging durch den Saal: aller Augen waren auf Herrn Schultze gerichtet. Der aber saß da, als wenn etwas wie feurige Kohlen auf seinem Haupte brenne. Endlich stand er auf und sagte: „Ja, wenn alle wären wie Sie!" — Weiter wußte er nichts mehr.

Verächter des Vaterlandes.

Unter diesem Titel wirft die „Schles. Ztg." die Frage auf, ob der Geist, der unser öffentliches Leben augenblicklich beherrscht, noch so beschaffen ist, daß wir uns der erhebenden Feier, die jetzt begangen wird, mit reinem Genusse hingeben können. Das Blatt kommt dannozu folgenden Sätzen:

„Wer nicht absichtlich die Augen verschließt, weiß, daß eine solche Prüfung zu einem wenig befriedigenden Ergebnis führt. Haben wir aber den Mut, die unerläßliche Aenderung zu fordern? Haben wir die Entschlossenheit, und wenn es sein muß, die Selbstverleugnung, die Forderung durchzusetzen? Ein großes Blatt ereiferte sich dieser Tage darüber, daß der vielgenannte Lothringer Dr. Haas, der seinen Sohn in Paris zum französischen Offizier erziehen läßt, noch immer dem deutschen Reichstage angehört, und befürwortete sogar den Gedanken, Herrn Haas durch ein Spezialgesetz aus dieser Körperschaft auszuschließen. Wir verstehen und achten den patriotischen Unwillen, der sich auf diese Weise ausspricht; aber warum Mücken seihen und Kameele verschlucken? Was ist die Verhöhnung des des deutschen Reiches, welche Dr. Haas begeht, gegen diejenige, welche sich unsere Sozialdemokratie tagtäglich gestatten darf! Hr. Haas ist geborener Franzose; er stand am Beginne des Mannesalters, als seine Heimat von Frankreich abgetrennt wurde. Mit diesem Schicksal hat er sich nicht versöhnen können. Ist er selbst in Metz geblieben, so will er wenigstens seine Kinder seinem früheren Vaterlande erhalten wissen. Es ist nicht zu rechtfertigen, daß Hr. Haas bei solchen Gesinnungen ein Mandat zum deutschen Reichstage angenommen hat; aber wegen der Gesinnung an sich wird ihn niemand verdammen wollen. Unsere Sozialdemokraten dagegen sind samt und sonders auf deutschem Boden geboren; Deutschland verdanken sie alles, was sie sind. Was kann es Verächtlicheres geben, als diese entarteten Söhne unseres Volkes, wie sie tagtäglich die erhabensten Erinnerungen des lebenden Geschlechts in den Kot ziehen, wie sie für den Fall eines künftigen Krieges den offenbaren Landesverrat schon heute ins Werk setzen. Sodann, was Herr Haas in Metz sagt und thut, ist, bei Licht besehen, ziemlich gleichgültig, selbst für die Stimmung seiner lothringischen Landleute und der Franzosen; die Schädlichkeiten einer Partei aber, welche sich rühmen darf, bei den Reichstagswahlen von allen an dem Wahlkampfe beteiligt gewesenen Parteien weitaus die meisten Stimmen auf sich vereinigt zu haben, besitzen eine andere Bedeutung. Wohl mag selbst unter den Mitläufern der Sozialdemokratie mancher, der die große Zeit unserer nationalen Erhebung mit Bewußtsein erlebt hat, über die vaterlandslose Gesinnung, mit der sich die sozialdemokratischen Preßorgane bei der Besprechung der Kriegserinnerung brüsten, die Faust geballt haben, auf die jüngere Generation aber, die halbwüchsigen Burschen und die kaum zum Wahlfähigkeitsalter Herangereiften, jene Schicht, die für die sozialdemokratische Verführung immer am empfänglichsten ist, muß diese giftgeschwollene Verlegenheit in der gesamten Darstellung der Vorgänge von 1870—71 den verderblichsten Einfluß ausüben. Eine planmäßigere Vernichtung alles patriotischen Gefühls in den breiten Massen des Volkes ließe sich

---

Die letzte Freiin von Tollen.

Erzählung von **Bernhard Turovius.**

(Nachdruck verboten.)

25. Fortsetzung.

„Bis du heiratest." Es schien ihm schwer zu werden, das Wort auszusprechen.

„Ich werde nie heiraten. Wer wird denn ein namenloses Mädchen zur Frau begehren? — Vergieb," setzte sie hinzu, als sie Trauer auf seinem Gesicht las, „ich wollte dich nicht kränken, Lieber. Ich trage ja deinen Namen. Aber es ist doch nicht mein eigener."

„Du kränkst mich keineswegs, Anna. Es wäre vielmehr unnatürlich, wenn du nicht den Wunsch hegtest, deine Eltern zu finden. Aber so lange du sie nicht gefunden hast, habe ich für dich zu sorgen."

„Du glaubst also, ich werde dein Vermögen verzehren und dabei die Hände in den Schoß legen oder gar noch von deinem Verdienst mir gute Tage machen? Da kennst du mich nicht."

Und du glaubst, ich werde meine — Schwester (warum kam das Wort erst nach einigem Stocken über die Lippen des jungen Mannes?) unter fremde Leute geben, und diese kleinen Hände ums Brot arbeiten lassen?"

„Diese kleinen Hände!" rief sie lachend und faßte die seinigen, daß es ihn eigentümlich durchzuckte. „Willst du sie nicht diese feinen Hände nennen? diese weißen Hände? diese zarten Hände? Da, sieh sie an! Sie sind die Arbeit gewöhnt!"

„Um so mehr haben sie jetzt ein Recht zu ruhen und das zu genießen, was sie durch Fleiß erworben, und durch Sparsamkeit zusammengehalten haben, während ich auf der Hochschule nur verbrauchte und jetzt erst anfangen kann, für dich zurückzulegen."

„Für mich? Warum für mich und nicht für dich?"

„Für dich, meine Schwester!"

„Ich bin ja gar nicht deine Schwester!" platzte sie heraus, vermeinend, damit seine Fürsorge zurückzudrängen. Sie bereute das Wort in demselben Augenblicke. Denn er sah sie sonderbar an, — seine Augen bekamen einen so eigentümlichen Ausdruck, daß sie ihn verletzt zu haben fürchtete und sich beeilte, ihn wieder zu versöhnen: „Verzeih', lieber Bruder! Ich bin deine Schwester und bleibe mein Leben lang deine Schwester! Hab' ich dir weh gethan? Vergieb deiner Schwester!"

Ihr Bitten gab ihm die Besinnung wieder. Seit seiner Rückkehr von Erfurt — — nein, er durfte ihren unschuldigen Sinn nicht stören, heute jedenfalls nicht, an des Vaters Begräbnistag. Er beruhigte sie. „Aber du wirst meinen Willen thun, Anna, und keine Stelle suchen!" forderte er.

„Nein, du kriegst mich nicht, mein guter Jörgadel," scherzte sie. Sie nannte ihn, wie in alten Tagen, mit dieser im Dorfe gäng und gäben Verkürzung seines Namens und wie gerne hörte er das Wort! — Sie steckte ihren Arm durch den seinigen, drückte ihre Wange an seine Schulter und sah ihn neckend an.

„Es hilft dir nichts," erwiderte er, „hilf mir lieber denken, wohin du gehen kannst. Binnen kurzem müssen wir dieses Haus verlassen, müssen der Eltern Sachen verkaufen —"

nicht denken. Hundertmal kann man denn auch jeden Tag die der entrüsteten Brust unwillkürlich entfahrende Frage hören: „Wie ist es möglich, daß etwas derartiges geduldet wird?“ Aber wenn jemand vorschlagen wollte, statt eines einzelnen Schächers in Metz die große sozialdemokratische Partei mit einem Spezialgesetz zu behandeln, mit welch infernalischem Geheul würde man von allen Seiten auf ihn losschlagen!“

Tagesbegebenheiten.

Aus Schwaben.

Schorndorf, 23. Aug. In dem Weinberg des Bäckers Hammer im Frauenberg wurden heute einige reife Trauben geschnitten.

Stuttgart, 22. Aug. Die Hinrichtung des Raubmörders Gottlob Böster wurde heute früh 6 Uhr im Hofe des hiesigen Zuchthauses vollzogen. Um ½6 Uhr langte der Wagen mit dem Delinquenten von Landjägern begleitet im Zuchthause an. Der Verbrecher wurde in eine kleine neben dem Richtplatz gelegene Zelle geführt, in welcher er bis 6 Uhr in Gesellschaft des Pfarrers Falch verblieb. Punkt 6 Uhr öffnete sich die Thür und der Verbrecher betrat ungefesselt und aufrechten Schrittes den Hof und ging direkt auf den Gerichtshof zu. Böster war durchaus ruhig und gefaßt und vernahm ohne sichtliche Erregung den Tenor des Urteils und die Formel des Staatsanwalts. Nachdem der Geistliche noch einige Worte gesprochen, reichte Böster sowohl diesem wie dem Staatsanwalt die Hand und schritt ohne sich zu sträuben zur Guillotine hin. Er stellte sich selbst vor das Ankleidebrett, worauf ihm der Scharfrichter Siller die Maske umlegte. In wenigen Sekunden war er festgeschnallt und das Brett untergeschoben. Ein Druck des Scharfrichters an der Feder, das Fallbeil sauste herab und der Kopf war vom Rumpf getrennt. Er fiel in den mit Sägmehl gefüllten Korb. Während der Hinrichtung läutete das Armensünderglöckchen von der nahen Johanniskirche. Nach Beendigung der Hinrichtung sprach der Pfarrer noch ein kurzes Gebet. Der Leichnam wurde samt Kopf sofort in den Sarg gelegt. Es wohnten etwa 150 Personen des Hinrichtung im Zuchthaushofe, welch' letzterer durch aufgespannte Tücher den Blicken von außen entzogen war, an. Vor dem Zuchthause hatte sich wieder eine große Menschenmenge eingefunden, berittene Schutzleute hielten die Ordnung aufrecht.

Cannstatt, 21. August. Von dem neuen Eisenbahnviadukt ist gestern vormittag ein verheirateter Zimmermann, Namens Schwenger, abgestürzt und an den Verletzungen gestorben.

Vom Bodensee, 20. August. Ein Fall willkürlicher Zollbehandlung wird von dem Schweizer Ufer berichtet. Eine arme Frau von Feldkirchen in Kärnten, die zum ersten Male eine Reise und zwar zu ihren Kindern nach Zürich machte, erhielt von diesen als Geschenk für den Vater zwei Päckchen Schweizer Cigarren, sogenannte Stumpen, und kam bei der Rückreise mit diesen Cigarren auf das österreiche Zollamt St. Margarethen. Die Frau, welche einen älteren Handkorb und ein Handköffer-chen bei sich trug, wurde vor der Abfahrt des direkten Zugs um 10 Uhr 15 Minute abends der Leibesuntersuchung unterstellt, wobei man die fraglichen Cigarren fand, Ihre Barschaft, die aus 15 Francs bestand, wurde ihr nun bis auf den letzten Centime abgenommen; was aber noch schlimmer war, sie versäumte infolge der umständlichen Protokollierung den Zug und wurde kurz vor 1 Uhr in die dunkle Nacht hinausgestoßen. Vor dem bis gegen Morgen andauernden Wind und Regen fand die Bedauernswerte Schutz im öffentlichen Abort. Eine solche Behandlung kann doch kaum im Willen des Gesetzes liegen; vielmehr scheint dies wieder einer der zahlreichen Fälle zu sein, wie sie dem genannten österreichischen Zollamt wiederholt zur Last gelegt wurden.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. Aug. Ein hier in der Kastanienallee wohnender Malermeister Tonn, der durch Verluste bei Bauarbeiten in Vermögensverfall geraten ist, hat sich heute früh vom Balkon seiner 4 Etagen hohen Wohnung herabgestürzt. Seine Frau versuchte ihn, als er schon über das Gitter geklettert war, zurückzuhalten, und hat ihn mehrere Minuten, als er schon in der Luft schwebte, an den Händen festgehalten, bis ihr die Kraft versagte. Vor den Augen einer großen Menschenmenge, aus der niemand daran dachte, zu Hilfe zu eilen, stürzte der Mann herab und war sofort tot.

— Um das Verbot der Zuchthausarbeit in der Strumpf-Waren-Fabrikation hatten im vorigen Jahr die thüringischen Stricker und Strickerinnen durch eine Eingabe an den Reichstag ersucht. Die Reichstags-Kommission hat diese Petition, die auch die Unterstützung der selbständigen Fabrikanten fand, mit der Begründung abgewiesen, daß die Regelung der Zuchthausarbeit Sache der Einzelstaaten sei. Infolge dessen wollen nunmehr die vereinigten Fabrikanten und Arbeiter der Strickereibranche eine Agitation gegen die Zuchthausarbeit in Szene setzen und Eingaben an den Reichstag, den Bundesrat und an die Volksvertretungen sämtlicher Bundesstaaten absenden.

Holzschwang, 19. August. Heute früh wurde der 21jährige Sohn des Bürgermeisters Wiedemann dahier erdrosselt in seinem Bette aufgefunden. Das K. Amtsgericht in Neu-Ulm und die K. Staatsanwaltschaft in Memmingen wurden unverweilt von dem Vorgang in Kenntnis gesetzt und der K. Untersuchungsrichter mit den Gerichtsärzten sind zur Erhebung des Thatbestandes und der Sektion des Leichnams heute nachmittag erwartet worden. Wie dem „Ulm. Tagbl. mitgeteilt wird, wurde der Sohn des früheren Bürgermeisters von Holtzschwang, Mutschler, als der That verdächtig verhaftet und in die Frohnfeste in Neu-Ulm eingeliefert.

Weinheim, 20. August. Durch eine fürchterliche Feuersbrunst wurden in dem benachbarten Hemsbach, das erst vor kurzem durch einen großen Brand heimgesucht wurde, 3 Wohnhäuser, 17 Scheunen und 7 Tabaksschuppen eingeäschert. Der Schaden wird auf über 100 000 *M.* geschätzt.

Kassel, 19. August. Ein heiterer Zwischenfall ereignete sich gestern nachmittag bei einem Spaziergang, welchen die Kaiserin im Schloßpark zu Wilhelmshöhe machte. Die Kaiserin hatte nach aufgehobener Abendtafel, die wie immer bisher bei gutem Wetter im Freien, an dem Lieblingsplatz der Kaiserin, am sogenannten „Weißen Stein“ stattfand, in den Schloßpark begeben und in Begleitung der Hofdamen, Frl. v. Gersdorff und der Gräfin v. Bassewitz, sowie des Kammerherrn Baron v. d. Knesebeck einen weiteren Spaziergang nach den Villenkolonie Mulang und der Löwenburg zu unternommen, wobei die Grenzen des durch eine Postenkette abgesperrten inneren Teils des Schloßparks überschritten wurden. Die Kaiserin, in einfacher lichter Sommertoilette befindlich, wurde nur von wenigen Passanten sogleich erkannt, wodurch es kam, daß, wie man dem „S. M.“ schreibt, der neu aufgezogene Militärposten, der die Kaiserin noch nie gesehen hatte, ihr zunächst den Zutritt zu dem abgesperrten Raum des inneren Schloßparks verweigerte und getreu seiner Pflicht die Vorzeigung einer Legitimationskarte verlangte. Während die Kaiserin höchlichst heiter gestimmt über dieses Intermezzo einen Augenblick den Fuß zügelte, eilte natürlich der begleitende Kammerherr schleunigst herbei und belehrte den strammen Musketier, worauf dieser nicht wenig erschrocken rasch zur Seite sprang, den Weg freigab und ehrfurchtsvoll präsentierte.

Kissingen, 21. Aug. Zum Fall Stern. Wie die M. N. N. hören, hat der Deutsch-Amerikaner Stern seine bereits eingelegte Berufung gegen das Urteil des Schöffengerichts Kissingen (bekanntlich 14 Tage Gefängnis und 600 *M.* Geldstrafe) zurückgezogen und ein Begnadigungsgesuch, datiert vom 19. August, beim Justizministerium eingereicht. Behufs weiterer Instruktion ist das Gesuch dem zuständigen Oberlandesgericht in Bamberg zur Begutachtung überwiesen worden. „Wir glauben nicht fehlzugehen, so bemerken plötzlich ganz unvermittelt die „M. N. N.“, wenn wir behaupten, daß dieses plötzliche Kleinbeigeben seitens des Herrn Stern auf ziemlich ungünstige New-York in den letzten Tagen über die Person des Verurteilten an maßgebender Stelle bekannt geworden sind.“

Stettin, 17. Aug. Am verfl. Freitag machte das hiesige Pionierbataillon einen Uebergang über eine von ihm über die Oder erbaute auf Böcken ruhende Brücke. Schon war sie am Ende derselben angelangt und machte Kehrt, als die Brücke plötzlich mit einem Krach, wie es heißt durch Bruch eines Streckbalkens, zusammenstürzte. Die ganze Kompagnie in der Stärke von 80 Mann stürzten in die Oder. Die Leute klammerten sich an die im wirrem Durcheinander im Wasser liegenden Brückentrümmer und konnten, der N. Stett. Ztg. zufolge, fast sämtlich geborgen werden, zwei Mann jedoch wurden durch die Wucht der Balken unter das Wasser gedrückt. Den einen konnte man sogleich hervorholen, und es gelang bald, ihn zum Bewußtsein zu bringen; den anderen jedoch, den Pionier Heinicke, aus Sachsen gebürtig, vermochte man erst am Nachmittag als Leiche aufzufinden.

Balkanstaaten.

Sofia, 21. August. Die Umgebung des Fürsten ist sehr beunruhigt, weil demselben zahlreiche Drohbriefe zugehen. Die Bewachung des Palais ist verdoppelt.

Nord-Amerika.

Die reichste Erbin Amerikas. Miß Gertrud Vanderbilt, die einzige Tochter des Eisenbahnkönigs Kornelius Vanderbilt, wurde auf einem in der neuen Villa ihres Vaters gegebenen Balle in die „Gesellschaft“ eingeführt. Miß Vanderbilt besitzt schon jetzt sein eigenes Erbteil von 20 Millionen Dollars und soll, wie man erzählt, mit einem momentan in Newyork verweilenden deutschen Prinzen demnächst ihre Verlobung feiern.

Die Augen des Mädchens füllten sich mit Thränen. „Ach, wie traurig, Georg Adam! Dann haben wir keine Heimat mehr!“

Im Hausgang hörte man Schritte. Sie trocknete ihre Augen und ging nach der Thüre. Die beiden Damen aus dem Schloß waren es. „Dürfen wir stören?“ fragte Gräfin Luise, indem sie mit der Schwester eintrat. „Wir kommen mit einer Bitte heute schon. Wir möchten etwas aus dem Nachlaß der lieben Eltern zum Andenken.“

Georg Adam drückte seine Bereitwilligkeit aus, der gnädigen Herrschaft zu dienen, der er so viel Dank schulde für die Güte, welche sie seinen seligen Eltern stets bewiesen. Er stelle alles zu ihrer Verfügung. Er sah sich im Studierzimmer um und fragte sich in Gedanken, welches von den gelehrten Büchern des Vaters den Damen wohl ans Herz gewachsen sein könnte.

„Wir möchten ihre liebe Schwester erben, Herr Docktor,“ begann Gräfin Luise.

„Oh!“ riefen die Geschwister aus einem Munde.

„Wir möchten, daß die liebe Anna zu uns käme,“ setzte Baronesse Juliane hinzu.

„Nicht als Dienerin,“ sagte Gräfin Luise.

„Als unser liebes Kind,“ erläuterte Baronesse Juliane.

„Wir sind so einsam.“

„Und sind schon so alt.“

„Wir möchten jemand, der uns die trüben Stunden erheiterte, die jetzt manchesmal kommen.“

„Wir möchten jemand, der uns lieb hat.“

„Sind Sie damit einverstanden, daß Anna zu uns kommt?“

„Mit tausend Freuden!“ versicherte Georg Adam und küßte den Schwestern dankend die Hände. „Durch Ihre Gnade schwindet mir eine große Sorge. Eben haben wir von Annas Zukunft geredet und keinen Rat gewußt.“

„Und du willst zu uns kommen, Anna?“

„Ach, wie gerne!“ — Die alten Damen küßten die Stirne des Mädchens. — —

Auch der Baron nahm Anna mit väterlichem Wohlwollen auf, als sie ins Schloß zog, nachdem die Geschwister den Nachlaß geordnet hatten. Doch war sie nicht lange mit ihm zusammen dort. Den bald nach dem Tode des Pfarrers segnete er das Zeitliche infolge eines Schlaganfalls und ward zu seinen Vätern in der Kirche hinter dem Altar eingesenkt.

Jetzt wurde der Sohn erwartet, der längst aus dem Junker Fritz ein Baron Fritz geworden war. Er hatte bis jetzt im kaiserlichen Heer, bei den Panzerreitern gedient, im letzten Krieg, dem sogenannten spanischen Erbfolgekrieg, dessen wir oben gedachten, mit Auszeichnung gefochten und war zum Major vorgerückt. Zu Hause war er selten gewesen, einmal auf dem Durchmarsch und wieder nach dem Friedensschluß, zwei Jahre vor des Vaters Tode. Dieser hatte damals gewünscht daß der Sohn jetzt den Abschied nehme und heimkehre. „Um ein Bauer zu werden?“ hatte der junge Herr erwidert. „Nein, Papa, dazu habe ich noch Zeit und in Wien lebe ich lieber.“

Auch jetzt schien er keine sonderliche Eile zu zu haben. Er könne so rasch nicht abkommen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Vetter vom Rhein, Kalender für 1896, Verlag von Chr. Schömperlein in Lahr. Preis 30 *₰*. Mit einem herzlichen Neujahrswunsch beginnt der unterhaltende Teil dieses längst bekannten und beliebten Kalenders. Dann folgt eine große Erzäßlung „Auf dem Einödhofe“, ferner eine Humoreske „Der geheimnisvolle Fremdling.“ Sehr ergreifend ist die Erzählung „Das hilft.“ Weitere Erzählungen ernsten und heiteren Inhalts folgen in bunter Abwechslung, dieselben sind volkstümlich geschrieben, und mit zahlreichen Bildern geschmückt. Zwischen hinein gestreut sind kleinere heitere und nützliche Sachen, so daß Jedermann Gefallen an dem Kalender finden wird. Derselbe ist acht Seiten stärker als die letzten Jahrgänge, ohne daß der Preis erhöht wurde. Es ist viel geboten für 30 *₰*.

Eingesandt. Allen Pfeifenrauchern wird der berühmte Holländische Tabak von B. Becker in Seesen am Harz empfohlen. Derselbe versendet nämlich eine von ihm hergestellte Mischung, die völlig frei ist von deutschem Gewächs, wenig Nikotin enthält und aus besseren ausländischen Tabaksorten besteht. 10 Pfund dieses Tabaks kosten lose in einem Beutel franko per Post nur 8 Mark. Herr Becker fabriziert diese Spezialität seit über 14 Jahren und hat sich den Besitz zahlreicher lobender Anerkennungen aus den besten Gesellschaftskreisen notariell bescheinigen lassen. D. E.

Kursbericht
vom 22. August 1895, mitgeteilt von
August Fritsch
Bankgeschäft, Stuttgart Königsstr. 15.

4% 1881/83er Württemb. Staats-Oblig.	—.—
3½% 1888/89er „	103.60
3% Deutsche Reichsanleihe	101.15
4% Württ. Hypotheken-Bk.-Pfdbr.	105.30
3½% „ „ „ „	101.90
4% Frankf. Hyp.-Kredit-Verein „	101.10
4% Pommersche Hyp.-Aktien-Bk.-Pfdbr. (unkündbar bis 1904)	105.40
4% Oesterr. Goldrente	103.70
4⅕% „ Silberrente	85.60
4% Ungarische Kronenrente	103.75
5% Italiener Rente	87.60
20 Frankenstücke	16.20—22

Redigiert, gedruckt und verlegt von Immanuel Rössler, (C. W. Mayer'sche Buchdruckerei) Schorndorf.

Bekanntmachungen.

Stadt Schorndorf.

Am nächsten
Mittwoch den 28. August ds. Js.
kommt gegen Baarzahlung im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:
a) **der Obstertrag** von städt. Bäumen vormittags **von 8 Uhr an** im **Holzberg** ca. 140 Sri., je auf dem Platze, Zusammenkunft unten bei der ehemal. Kerfgrube,
b) vormittags **um 9 Uhr daselbst** 2 Rm. eichene **Reisprügel und ein Los Reis auf Haufen** beim Schälwald,
sodann anschließend hieran, falls ein annehmbares Gebot gemacht wird der **Grasertrag** von der **ehemal. Viehwaide** im Holzberg 21 Lose, oberhalb den Deichlen und von Los Nr. 32 bis 40 östliche Abhänge (frühere Pachtstücke),
ferner c) **der Obstertrag** zus. ca. 50/60 Sri. von Obstbäumen in der **Schlampanne**, im **Steinmäuerich**, beim **Hochreservoir** im **Ottilienberg**, von **Unholdenbaum**, bei der **Mönchsbrücke** und im **Galgenberg** rechts und links der neuen Göppingerstraße.
vormittags um 10½ Uhr bei Restaurateur **Böhringer** hier, und wird vorgezeigt durch Feldschütze Ricker vormitt. von 8 Uhr an Schlampanne, Ottilienberg, Unholdenbaum, Mönchsbrücke, von 9½ Uhr an Galgenberg.

Den 23. August 1895.

Finckh, Stadtpfleger.

Hebsack.
Nächsten Sonntag
!! Kirchweih !!,
wozu freundlich einladet
Gottlob Schnabel
zur „Traube.“

Grunbach.
Samstag (Barthol.-Feiertag) und **Sonntag**
Metzelsuppe
mit neuem Sauerkraut,
nebst **gutem,**
hellem & dunklem Lagerbier,
wozu einladet
K. Zeyher, Restaurateur.

Das Oehmdgras
von 9 Viertel an der Haubersbronnerstraße, 1½ Viertel im Ramsbach, 3 Viertel in der Konnenhalde und einem Baumwasenstückle verkauft
Christian Bauerle.

Das Oehmdgras von 74 a in der Kreben, 24 a im Ziegelgraben verkauft **Chr. Ernst.**

Den Oehmdertrag
meines Gartens bei der Kleemeisterei verkaufe billigst
Sophie Mildenberger.

Das Oehmdgras
von 2½ Viertel im Krebsgäßle und einem Stückle bei der Altlache, sowie ¾ **hohen Klee** im Wolfsgarten verkauft **Johannes Eisenbraun.**

Das Oehmdgras
von 5 Viertel Wiesen an der Haubersbronner Straße verkauft
Kaufmann **Schmid** Witwe.

---

28 a Oehmdgras
hat zu verkaufen
Gottlob Heim, Pflästerer.

Das Oehmdgras
vom Garten verkauft
Sophie Hurlebaus.

Oberurbach,
Denjenigen, welcher mein **Wellenseil** vom Wagen genommen hat, möcht' ich bitten, dasselbe wieder zurück zu erstatten, sonst könnte es schlimme Folgen für ihn haben. **Mich. Bauer.**

Schnaith, den 21. August 1895.

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme an dem schmerzlichen Verluste unseres unvergeßlichen Sohnes und Bruders,
Friedrich Vollmer,
stellv. Amtmann in Ludwigsburg,
sowie für die Blumenspenden und zahlreiche Begleitung zu seiner Ruhestätte sagen innigsten Dank
die trauernden Hinterbliebenen:
Luise Kiesel Witwe
zum „Lamm“,
Eugen Kiesel, Kaufmann
in Karlsruhe.

Schorndorf.
Oehmdgras-Verkauf.
Frau Oberamtsarzt **Zais** in Cannstatt bringt am nächsten Samstag, den 24. Aug. das **Oehmdgras** von ca. 20 Morgen Wiesen in verschiedenen kleineren und größeren Parz. zum Verkauf, wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Zusammenkunft mittags 1 Uhr bei der mittleren Brücke.

Das Oehmdgras
von 19 a 10 m im Steinwasen, sowie von einem Stückle hat zu verkaufen **J. Ziegler sen.**

½ Morgen Oehmdgras
bei der neuen Brücke verkauft
Dreher **Lenz**, Vorstadt.

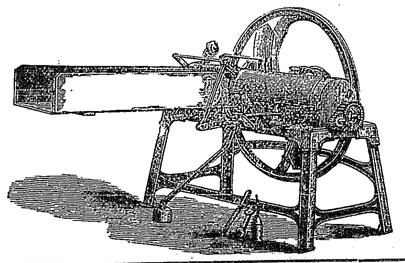
Das Oehmdgras
von ⁶/₄ Baumgut verkauft
Jm. Daiber.

Das Oehmdgras
von 1 Morgen und ½ Morgen im Aichenbach verkauft
Weichenwärter **Stegmeyer.**

Das Oehmdgras
von 26 Vierteln in 7 Partieen verkauft am Samstag den 24. August, nachmittags 4 Uhr im Hof.
Kunstmühle Johs. Krämer.

Winterbach.
Den Oehmdgras-Ertrag
in mehreren Teilen verkauft
Dobelmann Witwe.

Einen bereits neuen
Maschinen-Riemen
12 cm breit 4 m 65 cm lang giebt billigst ab **Höllerer**, Sattler.



Futterschneidmaschinen,
Obstmühlen & Pressen,
Güllenpumpen,
Brunnenpumpen,
empfiehlt billigst
Theophil Veil,
mechanische Werkstätte.

Coupons löse ich stets vor Verfall ohne jeden Abzug ein. **Aug. Fritsch, Bankgeschäft** Stuttgart. empfiehlt sich zum Ankauf, Verkauf und Umtausch aller Arten Königsstr. 15. Wertpapiere unter Zusicherung billigster Berechnung.

Schorndorf.

Einladung zur Sedanfeier.

Am **Montag den 2. September d. Js.**, wird hier das **Sedansfest** und damit die **25jährige Gedenkfeier** des am 1. und 2. September 1870 errungenen großen Siegs der deutschen Heere **durch Dankgottesdienst, allgemeines Fest auf dem Bleichwasen und Bankett** begangen werden.

Hiezu werden hiedurch die Einwohner von Stadt und Land, insbesondere die Veteranen- und Krieger-Vereine unter Bezugnahme auf die demnächst erscheinende Festordnung eingeladen.

Wir bitten die verehrl. Einwohnerschaft, die Gebäude am Festtag **beflaggen** und auch sonstwie zur Festlichkeit des Tages beitragen zu wollen.

Zur Entgegennahme von Geldbeiträgen ist unser Kassier, Herr Kaufmann Widmann jederzeit bereit.

Das Festkomite.

Obereßlingen,
Gerichtsbezirks Eßlingen.

Gläubiger-Aufruf.

Die Erben der **Elisabethe Magdalene geb. Stegmaier**, gew. Ehefrau des **Wilhelm Bantel**, Bäckers dahier, **früher in Hohengehren**, haben die Erbschaft nur mit der Rechtswohlthat des Inventars angetreten.

Es ergeht nun an Alle, welche an die Verstorbene Ansprüche zu machen haben, namentlich auch an diejenigen Gläubiger, welche in dem im Jahre 1879 gegen Bantel durchgeführten Gantverfahrens zu Verlust gekommen sind, die Aufforderung, ihre Forderungen unter Vorlegung der Beweis-Mittel binnen

vierzehn Tagen

bei unterzeichneter Stelle anzumelden.

Wer dies versäumt, kann bei der in dem Auseinandersetzungsverfahren sich vollziehenden Befriedigung der bekannten Gläubiger nicht berücksichtigt werden und hat nur noch Anspruch auf das in Art. 40 des Pfd.-Ges. normirte Abfonderungs-Recht.

Eßlingen, den 21. August 1895.

Namens der Teilungsbehörde:
K. Amtsnotariat Obereßlingen:
Bleßing.

Schorndorf, 21. Aug. 1894.

Verwandten und Bekannten teilen wir die schmerzliche Nachricht mit, daß unsere liebe Schwester, Schwägerin uno Tante

Fräulein Louise Veil

hier nach längerem Leiden heute Abend sanft verschieden ist.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Der Bruder: Apotheker Veil in Backnang,
die Schwester: Julie Knorr, Oberförsters Gattin hier.

Beerdigung Freitag Abend 5 Uhr.

Für etwa zugedachte Blumenspenden und Condolenzbesuche wird höflich gedankt.

Stollwerck's
Herz Cacao
Ueberall käuflich!
Dose 25 Cacaoherzen 75 Pfennig

Winterbach.

Nächsten Sonntag den 25. August

Konzert

im Adlergarten vom hiesigen Musikverein,
wozu höflichst einladet

der Ausschuß.

Mitglieder sind frei. Nichtmitglieder bezahlen 10 ₰ Eintritt.

Anfang 3½ Uhr.

Heute Freitag

Metzelsuppe

bei anerkannt
gutem Löwenbräu
im Löwen.

Winterbach.

Nächsten Sonntag

Metzelsuppe

mit neuem Sauerkraut,
wozu höflichst einladet
Rupp z. „Adler."

Beutelsbach.

Ia. Most-Rosinen

empfiehlt, soweit Vorrat, noch zu alten Preisen.

Julius Lohß.

Ein sehr gut erhaltenes

Chaisengeschirr

verkauft billigst
Höllerer, Sattler.

Waldhausen.

Bei der hiesigen Wasserleitung finden 15—20 **tüchtige**

Erdarbeiter

Beschäftigung.

J. Zoller.

Schorndorf.

Auf dem Baumgut des Theodor Kettner im Rainbrunnen werden am nächsten

Montag, den 26. August,
Nachmittags 3 Uhr

mehrere Portionen

Oehmdgras

verkauft, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Das Werk muss den Meister loben!

Hohenloher Schnellwasch Seife.

Das Beste was überhaupt in Seife gemacht werden kann.

Man verlange in den Niederlagen die gratis erhältliche Broschüre, welche genauen Aufschluss über die Herstellung der Seife gibt und werthvolle Waschanleitungen für Wolle und Baumwolle, Leinen etc., je besonders, enthält.

Verkaufsstellen werden durch Plakate bezeichnet. Engros-Verkauf durch Schuhler & Waldmann Heilbronn

---

Bitte, die Anzeigen ins Samstagblatt schon heute Abend abzugeben.

Die Redaktion.

Heute Freitag

frische Leberwürste

Lauppe Metzger.

Heute Abend

frische Leberwürste

bei Metzger **Fezer.**

Gust. Bacher,
Uhrmacher
ober. Marktpl.
Billigste Bezugsquelle aller Arten Uhren.
Grosse Auswahl.
Reparaturen pünktlich u. gut.

Ia. Most-Zibeben

billigst bei

J. Beyher.

Einen älteren Sofa

verkauft billigst
Höllerer, Sattler.

Illuminations-Lämpchen

in **prachtvoller** Ausstattung u. von **dreistündiger** Brenndauer empfiehlt zur bevorstehenden Sedanfeier à Hundert Stück 5 Mk. gegen Nachnahme.

Ich bitte die Bestellungen sofort aufgeben zu wollen, damit rechtzeitig geliefert werden kann.

Paul Heldt, Mittweida i. S.

PATENTE

Schutzmarken,
Gebrauchsmuster
aller Länder besorgt prompt und sorgfältig

A. B. Drautz,
Civil-Jngenieur
Stuttgart Friedrichsstr. Nr. 26.

Haubersbronn.

Ein zuverlässiger Knecht

zu Pferden wird gesucht.

Zu erfragen in der **Linde.**

Wegen Wegzug verkaufe einen Tisch und ein kleines **Klavier** sehr billig. Zu erfragen b. d. Red.

Schuld- & Bürgscheine empfiehlt die
C. W. Mayer'sche Buchdruckerei

Nr. 131. 60. Jahrgang.

Schorndorfer Anzeiger.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Schorndorf.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag u. Samstag. Abonnementspreis in Schorndorf vierteljährlich 1 ℳ 10 ₰, durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk Schorndorf 1 ℳ 15 ₰.

Samstag den 24. August 1895.

Insertionspreis: eine 4gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 ₰.
Wöch. Beilag.: Unterhaltungsblatt u. Jugendfreund.
Auflage 1950.

— Mit Allerhöchster Ermächtigung vom 19. d. M. ist dem Regierungsrat Baun bei der K. Regierung für den Jagstkreis die Stelle des Vorsitzenden des Vorstands der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft dieses Kreises und dem Regierungsrat Göbel bei derselben Kreisregierung die Stelle des Stellvertreters des Vorsitzenden je im Nebenamt übertragen worden.

Drei Elsäßer über die Lage.

Wie wir schon kurz mitteilten, schickte die französische Zeitung „Matin" einen Berichterstatter nach Elsaß-Lothringen, damit derselbe die Ansicht sachverständiger und angesehener Elsäßer und Lothringer genau kennen lerne. Die Antworten, welche der Franzose auf seine Anfragen erhielt, sind so interessant, daß wir drei derselben (nach einem Bericht der „Frankf. Ztg.") noch ausführlicher mitteilen.

Der Reichstagsabgeordnete Guerber erklärte:

„Wir haben uns völlig mit der bestehenden Sachlage abgefunden. Ohne jeden Hintergedanken nehmen wir die vollendete Thatsache hin. Wozu sollten wir weiter protestieren? Wer hegt denn noch die Hoffnung einer Wiedervereinigung Elsaß-Lothringens mit Frankreich? Wir lieben Frankreich noch immer; aber es ist wirklich zu schuldbeladen. Es steift sich noch immer auf seine Unwissenheit und auf seine Fehler. Deshalb können wir ihm nicht folgen. Trotz den Warnungen Ducrot's und Stoffel's setzte man sich (1870) auf Berlin zu in Marsch und kam in Sedan an. Nun wohl, man kennt auch heute Deutschland in Paris noch nicht. Man kennt es nicht und will es nicht kennen. Es ist mächtiger als je; seine Industrie ist in größter Blüte. Es hat auf den Weltmärkten Frankreich geschlagen und macht auch England die Vorherrschaft streitig. Seine Armee hat noch bedeutende Fortschritte gemacht. Käme ein Krieg, so werden Sie geschlagen, vernichtet werden, das versichere ich Ihnen. Was können Sie da thun und weshalb sollten wir uns auf hartnäckige Opposition verlegen? Die französisch-russische Allianz? Ein Minister sagte mir lange vor Kronstadt in den Wandelgängen des Reichstages, daß Deutschland gleichzeitig nach Osten und Westen werde Front machen müssen, wenn die Stunde des Krieges schlage. Es ist darauf vorbereitet und in der Lage, den vereinigten Anstrengungen der beiden Länder zu widerstehen. Was Frankreich anbelangt, so muß man es kennen und mit Deutschland vergleichen. Wenn man in Berlin anlangt, ist man geblendet von der Kraft, die die ganze kaiserliche Organisation zeigt; Deutschland ist ein großes Land. Die „Frage Elsaß-Lothringens" existiert gar nicht mehr. Niemals wird Deutschland darein willigen, auch nur ein Stäubchen Elsaß-Lothringens abzutreten. Der deutsche Rhein ist eine bewundrungswürdige strategische Position. Die Abtretung Elsaß-Lothringens an Frankreich wäre für Deutschland mit dem Verlust auf den ersten Rang gleichbedeutend. Das wird es nie gestatten. Wir müssen uns also in unser Schicksal fügen. Im Kriegsfalle wird Elsaß-Lothringen nichts thun; was sollte es auch thun können? Wir würden das Blutvergießen tief bedauern. Das will nicht besagen, daß wir nicht Frankreich alle Glückseligkeiten wünschen. Unsere Wünsche sind mit ihm, als mit einem vorzüglichen Nachbarn, aber weiter können wir nicht gehen. Eine Hoffnung nährt sich nicht mit Chimären, sie hat Anhaltspunkte notwendig. Unsere Hoffnung ist den Hungertod gestorben. Weshalb versuchen, zu der Vergangenheit zurückzukehren, da wir überzeugt sind, daß wir unterliegen müßten? Deutschland ist so stark, es ist ein Riese; um es zu Boden zu werfen, müßte man ihm die Füße zerbrechen. Versuchen Sie es doch! Die Germanisierung und die deutsche Einheit haben wohl ihre schwache Seiten, aber vor dem Fremden, der den Rhein bedroht, verschwindet das alles. Wir sind Deutsche und wollen Deutsche bleiben."

Das Landesausschußmitglied Petri sagte u. a.:

„Um die Wahrheit zu sagen, habe ich viel Mut und viel Patriotismus notwendig. Man kennt in Frankreich die wahre Lage Elsaß und Lothringens nicht. Man bildet sich ein, wir seien fortwährend auf der Spitze unseres Münsters, um zu sehen, ob die Franzosen kommen, die uns befreien sollten. Das ist eine Legende, die im Interesse beider Länder zerstört werden muß. Unbestreitbar hat die Stunde der Ergebenheit geschlagen; wir wünschten in Anbetracht der Sympathie, die wir für Frankreich hegen, daß sie auch jenseits der Vogesen schlüge. Die Annexion hat aus Elsaß-Lothringen einen Staat gemacht, dessen Hauptstadt Straßburg ist. Der Wohlstand unserer Stadt hat zugenommen. Die Industrie macht immer größere Fortschritte. In Straßburg giebt es nur wenige Franzosen, die um den Preis eines Krieges wieder Franzosen werden möchten. Die große Mehrheit wünscht den Frieden und die Aufrechterhaltung des status quo.

Soweit als möglich befriedigt man unsere Forderungen; der Bau eines Kanals von Mannheim nach Straßburg ist bereits in das Stadium der Vorstudien getreten. Der Minister von Elsaß-Lothringen hat mir gelegentlich einer Interpellation erklärt, daß man nicht abgeneigt sei, dem Reichslande eine besondere Verfassung zu geben, wie den andern Bundesstaaten. Man spricht von dem Ausnahmeregime. Aber was kümmert mich der Diktaturparagraph? Das Das ja zweifellos ein Damoklesschwert; aber ich würde es vorziehen, diese Gefahr zu laufen, um die Vorteile einer besonderen Verfassung zu genießen. Wir unterhalten die besten Beziehungen zu den deutschen Beamten. Nein, es giebt keine Protestler mehr! Es giebt aber immer noch Elsäßer und Lothringer. Wir haben die Annexion nicht erstrebt. Aber in unserem Respekt vor den Legalität fügen wir uns darein und suchen wir den größtmöglichen Nutzen daraus für unser Land zu ziehen. Unser Ehrgeiz geht darauf hin, daß zwischen Deutschland und Frankreich ein Einverständnis erzielt werde. Diese beiden Nationen haben so viels gemeinsamen Interessen, besonders in kolonialer Hinsicht. Seien Sie indessen überzeugt, daß dieses Einverständnis, falls es sich verwirklicht, nur auf der Grundlage des Frankfurter Vertrages errichtet werden kann. Alle vorgeschlagenen Lösungen der elsaß-lothringischen Frage, wie Plebiszit, Neutralisierung, Teilung, all das sind Utopien." —

Nicht zufrieden damit, suchte der Berichterstatter des „Matin" auch von einem höheren Beamten Ansichten zu vernehmen, und hatte das Glück, vom Minister für Elsaß-Lothringen, Freiherrn Zorn v. Bulach (einem geborenen Elsäßer) empfangen zu werden, der ihm folgendes erklärte:

„Die Lage ist sehr ruhig. Wir haben nichts gethan, um Deutsche zu werden, aber wir müßen die vollendete Thatsache hinnehmen. Und das ist das Gefühl der großen Mehrheit der Elsässer. Ich wünschte, Ihnen alle Briefe zeigen zu können, die ich seit meiner Ernennung zum Minister erhalten habe. Sie würden dann vollkommen überzeugt sein. Meene Mitbürger sind sich völlig darüber im klaren, daß sie aufs neue nur durch einen Krieg Franzosen werden könnten. Das will aber kein vernünftiger Mensch. Dieser neue Krieg wäre, wie Bismarck sagte, ein Vernichtungskrieg, und wir würden schrecklich unter ihm zu leiden haben. Elsaß ist im Jahre 1870 verhältnismäßig wenig mitgenommen worden. Abgesehen von den Opfern der Kugeln und Geschosse, sind alle materiellen Schäden reichlich bezahlt worden. Heute ist alles wieder in Ordnung. Wir Elsäßer wünschen keinen Krieg, um unsere Nationalität zu ändern. Ueberhaupt haben wir uns über Deutschland nicht zu beklagen. Man hat für dieses Land mehr als hundert Millionen an öffentlichen Arbeiten ausgegeben, die ohne den Krieg nicht ausgeführt worden wären, Wege, Straßen, Kanäle, Eisenbahnen; das bedeutet die Sicherung des Wohlstandes unserer Provinzen.

Die „elsaß-lothringische Frage" ist überhaupt nur eine Formel. Elsaß und Lothringen? Daraus macht man sich herzlich wenig in Frankreich in greifbarer Hinsicht. Glauben Sie etwa, daß die Bretonen gewillt sind, sich töten zu lassen, um unsern Fleck Erde wieder zu erobern? All das ist meiner Meinung nach eine Frage nationalen Eigendünkels. Gewöhnt, sehr oft siegreich zu sein, hat der Franzose eine Niederlage nicht ertragen können. Er will eine Revanche. Aber ein neuer Krieg und selbst die Wiedereinnahme von Metz und Straßburg würden gar keine Lösung herbeiführen. Man müßte wieder von neuem beginnen.

Weshalb Deutschland rüstet? Moltke sagte: „Fünfzig Jahre hindurch wird Deutschland an der Grenze Frankreichs Wache stehen müssen." Das thut Deutschland, noch 25 Jahre, und die Frage wird gelöst sein. Denn Deutschland hat in jedem Jahre einen Geburtenüberschuß von 600000 Seelen. Frankreich dagegen nimmt ab. Der Krieg wird eines Tages unmöglich sein und bis dahin wird er nicht ausbrechen.

An dem Grabe Carnots und bei verschiedenen anderen Anlässen, besonders in Kiel, hat der Kaiser Wilhelm Beweise seiner friedlichen Gesinnung abgelegt. Man hält uns die russisch-französische Allianz entgegen. Aber Rußland wird nicht einen Kanonenschuß abfeuern, um Frankreich Elsaß-Lothringen wiederzugeben. Wo-